

Sicher, Genossen, ist die Wende, die mit der 9. Tagung des Zentralkomitees eingeleitet wurde, für uns alle ein großer Lernprozeß. Der beginnt schon damit, sich der Diskussion zu den verschiedensten Fragen unserer Zeit mit den Werktätigen - ohne Papier - zu stellen. Wir alle waren solcher Praxis ziemlich entwöhnt. Aber was wir in erster Linie brauchen, ist Ehrlichkeit bei uns selbst, und niemandem darf es gestattet werden, sich an dieser Ehrlichkeit vorbeizudrücken, und in zweiter Linie brauchen wir, angefangen beim Politbüro, ein einheitliches Auftreten und Handeln. Der Streit kann und muß bis zur Beschlußfassung gehen, aber dann gelten die Prinzipien unserer Partei.

Ein zweites Problem:

Wir alle sind uns einig darüber, daß die offene Diskussion mit den Genossen und Werktätigen geführt werden muß und ihre Hinweise, Vorschläge und Kritiken sehr ernst genommen werden müssen. Wir haben sehr viele Diskussionen in der Parteiorganisation mit unseren Genossen und in den Arbeitskollektiven geführt. Es wird soviel gelesen und gesehen wie nie zuvor. Das wollen wir, und das fördern wir.

Aber bei aller Diskussion hat die Arbeiterklasse, haben unsere Werktätigen dazu einen klaren Standpunkt. Sozialismus: ja, einen besseren Sozialismus: ja, aber bei allen Diskussionen darüber, was und wie besser zu machen ist, dürfen wir nicht vergessen, daß die Arbeit und ihre Ergebnisse die Grundlagen für alle Verbesserungen schaffen, und gerade das muß immer wieder all denen gesagt werden, die nach Erneuerung und Reformen rufen, aber diese ganz praktischen Konsequenzen außer acht lassen.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Betrieben unseres Kombinates vollbringen täglich unter komplizierten Bedingungen gute Leistungen, auch wenn durch Weggang von DDR-Bürgern Arbeitsplätze leer geblieben sind und die dadurch ausfallenden Reifen am täglichen Erfolg fehlen.

Sie sind es aber, von deren Arbeit abhängt, wie die Versorgung im Lande gewährleistet wird. Das gilt für unser Kombinat ebenso wie für alle anderen, und es wäre gut, wenn wir deren Meinung und Leistungen in den Massenmedien nicht so stiefmütterlich behandeln, wie das gegenwärtig der Fall ist.

An dieser Stelle muß ich auch sagen: Offenheit in den Medien erfordert aber auch gleichermaßen Ehrlichkeit in der Berichterstattung. Ich meine konkret die »Tribüne« vom 24. Oktober 1989 mit einem Artikel unter der Überschrift »Kollegen und BGL mit einer Lüge im Protokoll überrumpelt« über das Reifenwerk Riesa.

Nicht mit einem Wort wird in diesem Artikel erwähnt, daß dort gegenwärtig eine Investition realisiert wird, die wesentlich zur Lösung der Ver-